

Auf dem Schrottplatz finden die drei Hobby-Künstler Manfred Zeller, Siegmund Harder und Dietmar Hawran (von re.) das Material für ihre Kunstwerke. Etwa für den Fahrradständer vor einem Frisörladen  
BILDER: SCHULTES

## Schrott im Wohnzimmer

Machen Schweißen zur Kunst: Hobbybastler und Künstler von „Ab nach Kassel“

Auf dem Schrottplatz herrscht ein Höllenlärm. Zentnerschwere Berge aus rostigem Eisen, Küchenzeilen und Messingabfällen schiebt ein Bagger um. Siegi, Manne und Pipe warten wie gierige Kraken am Rand. Vielleicht taucht etwas aus den Tiefen auf, das sie brauchen können? „Nicht ganz ungefährlich, auf den scharfkantigen Bergen zu klettern“, warnt uns Siegi, der zwischen Containern, alten Ölfässern und Edelstahlhäuten neue Schätze sucht. Gewogen und nach Kilopreisen bezahlt, schleppen sie 50 Kilogramm Ausschuß aus Industriebetrieben in ihre Werkstatt. Alles, was den dreien zwischen die Finger kommt, wird dort recycelt. Nur Metall muß es sein.

Monströsen Fleischhaken, austangierten Wasserhähnen, altem Eisen, eben Sachen, die andere wegwerfen, hauchen Siegmund Harder, Manfred Zeller und Dietmar Hawran neues Leben ein. Serviettenringe sind bisher ebenso entstanden wie Lampen, Stumme Diener, Metallbilder, Pokale oder Skulpturen. Gebrauchsgegenstände ebenso wie Kunstwerke, die beim Betrachter die Fantasie anregen.

Die drei Orgelpfeifen in roten Schutzanzügen überlassen wir in der Werkstatt im oberschwäbischen 750-Seelen-Dorf Weiler. Seit einem Jahr haben die Männer ihr Domizil mitten

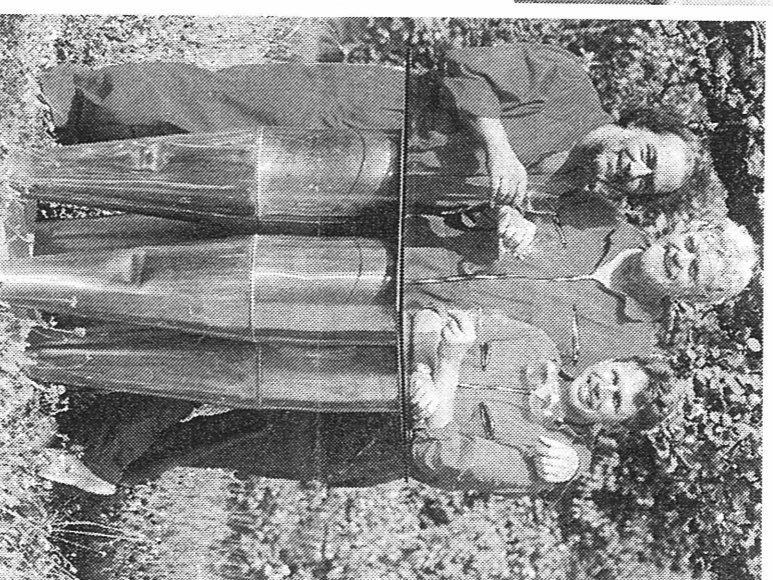
in der Idylle nahe Ravensburg aufgeschlagen. Regale voller Gitterdraht, verrosteten riesigen Schrauben und Ketten, rötlichen Kupferresten, Edelstahlblechen und silbernen Aluminiumlocken, Werkbänke, Maschinenn – all das steht in dem ehemaligen Kuhstall von Bäuerin Josefine Lehn.

Begonnen hat die Schrott-Leidenschaft vor rund drei Jahren. „Bei meiner Arbeit fällt soviel Abfall an, der zu schön zum Wegwerfen ist“, Manfred Zeller, Besitzer einer florierenden Autowerkstatt, ließ seine Fantasie spielen. Künftig gab es Geburtstagsgeschenke – selbstgemacht. Das erste Präsent war ein

Kerzenständer, zusammenschweißt aus Schrauben, Platten und Zahnrädern. Pipe und Siegi waren sofort Feuer und Flamme. Die Kitz-Werkstatt, in der sie fortan rostige und blitzende Fundstücke sammeln, platze bald aus allen Nähten. Ab nach Weiler, war die Devise!

Eine wahre Fundgrube an Schrott gibt es auch dort, dazwischen ihre fantasievollen Kreationen. Neben dem mondänen Weihnachtskranz, der problemlos in eine Yuppiewohnung passen würde, blinkt silbern ein zessin mit Schuhgröße 53 ist noch nicht vorbeigekommen. Verrante Alltagsgegenstände, die eine neue Bestimmung von den dreien verpaßt bekommen haben, veranlassen uns oft zum Staunen und Anfasen. Doch Vorsicht: die Urkate sind oft nicht nur schwer, sondern auch dreckig. Eben rostig. Die Männer gehören zu den besten Stammkunden auf dem Ravensburger Schrottplatz.

Aus dem ausgedienten Kuhstall in Weiler dringen einmal die Woche seltsame Geräusche: statt zufriedenen Mühen hören die Nachbarn eine Flex mit 90 Dezibel kreischen. Glühende Kometschweife aus Stahl zieht die Höllemaaschne hinter sich her. Siegi befreit ein fünf Zentimeter dickes Stück Metall von braunem Rost. Hinter ihm wirt Manne das Schwibge-



rät an. Pipe sucht passende Rohre. Sie basteln an einem Couchtisch. Ein Auftrag. „Aber richtig im Geschäft sind wir noch nicht.“

Dafür läßt ihnen ihr anstrengendes Berufsleben keine Zeit. Während Manne an Motorrädern und Autos bastelt, verdient Pipe sein Geld als Arzt, und Siegi ist Lehrer. Momentan buttern sie bei ihren Schrottwerken sogar noch dazu. Ein Kilo Kupfer kostet 3,50 Mark, Edelstahl und Eisen sind billiger zu haben. Aber auch die Miete für den Stall, Geräte und Zubehör wollen bezahlt sein.

In der Ravensburger Innenstadt jedoch kann man ihre bizarren Fahrradständer bewundern, die Gesellschaftsliste als Werbegastrakel haben. Für rund 1000 Mark bekommt man seinen Fahrradständer individuell und unverwechselbar gestaltet. Garniert mit Kämmen, Locken und Scheren, mit furchterregender Spritze, Nierenshale und metallischem Bit. Oder Büroklammern. Je nach Berufsgruppe.

Beim Edelstahl hat Dietmar Hawran bisher selten richtige Überraschungen erlebt, weil die modernen Alltagsgegenstände ihm viel zu vertraut sind. Ist er ein „Nostradiker“? „Beiläufig nicht. Aber beim alten Schrott finden sich eher Formen, die mich inspirieren.“ Flachsenpressen aus Gudeisen, austangierte landwirtschaftliche Geräte wie Sensen oder Heuwender erzählen Geschichten, weniger aus ihrer Vergangenheit als vielmehr in dem Moment des Betrachtens. „Was ich darin sehe, das ist wichtig“, meint Pipe und hält einen alten Autokühler, der schon mal durch die Schrottpresse mußte, hoch. Ganz klar: eine Jeans.

Zahlen sich die drei nun zu der großen Gruppe von Künstlern oder sind sie Freizeitlebster? Ganz eingesehen sind sie sich da selbst noch nicht. Aber ein Motto, das haben sie schon: „Ab nach Kassel“ heißt ihre Gruppe. Der Name verrät ein ferres Ziel: die documenta. Denn Schweißen ist schließlich eine Kunst. *Sabina Leicht*



Auf dem Schrottplatz fündig geworden